

## **Kenia-Missionseinsatz Herbst 2021**

### **Kenia 09. - 23.10.2021**

Am 18.10.2021 kamen wir mit der ganzen Gruppe nach Bad Salzuflen zu einer allgemeinen Besprechung für die Reise nach Kenia, in die Turkana Wüste. Die Besprechung begann mit einem Gebet von Wilhelm Fast (Missionsgründer) und er las uns folgende Bibelstellen vor, die uns als Motto auf dieser Reise begleiten sollten: 2. Kor. 3 Verse 4 - 6, Ps 33 Vers 19 und 1. Joh. 5 Vers 14. Er informierte die Gruppe über die bestehenden Vorbereitungen und erläuterte die geplanten Einsätze. Es wurden auch organisatorische Fragen und entstandene Fragen besprochen. Diese Besprechung dauerte drei Stunden, von 19:00 - 22:00 Uhr, die wie im Flug vergingen. Die Besprechung wurde mit einem Gebet abgeschlossen und die Gruppe fuhr motiviert nach Hause in der Hoffnung, am 09.10.2021 diese Reise anzutreten.

## Der Reiseplan vom 09.10.2021 - 23.10.2021

09.10.21	Samstag.	Flug nach Nairobi um 10.15
10.10.21	Sonntag.	Ankunft in Nairobi 00.20. Weiterfahrt nach Eldoret um ca. 04.00. Unterwegs Möglichkeit eventuell Souvenirmarkt. Ankunft um ca.14-
11.10.21.	Mo	Arbeit, LKW-Verladung, Schule, Kindergefängnis
12.10.21	Di	Fahrt nach Lodwar, Start um 04 Uhr morgens ca.380km ca. 12 Stunden Gruppe1 Nakabosan, Lomakamar,Dapal Gruppe 2 Kakon, Kalimorock,Lokichar TMF Gruppe 3 Katilu, Katilu B Bau Gruppe Verkleidung Katilu
13.10.21	Mit	Gruppe 1 Nadapal,Nataparkakon, Nabuin ,Nangechel Gruppe 2 Loreamatet Kirche und Schule,Lokoda Gruppe 3 Nangolikuruk,Sanyat, Nadoto und Nadoto Schule Gruppe 4 Ngitira und Kakorot Bau Gruppe Gruppe Missions Grundstück und Nayanae
14.10.21	Do.	Gruppe 1 Lokatukon, Nakepokon und Lochwa Arengan Gruppe 2 Lotukumwo Schule und Kirche, Lowoi Angimukuny Gruppe 3 Lowoi Engole, Lomunyenyang, Nakingol Gruppe 4 Soped Kirche und Schule, Lokdwarin, Loturerei Bauteam Grundstück, Verkleidung Küche Lowoi Egole und
15.10.21	Fr	Gruppe 1 Kalodir,Nakepoko, Nakingol. Gruppe 2 Kairima A, Kairima B, Kairima C Gruppe 3 Nanyangakipi- Schule,Kerio-Boy Schule, Nakurio Schule Gruppe 4 Nayanae und Kouriong Bauteam Grundstück Verkleidung Bethaus Kouriong
16.10.21	Sa	Gruppe 1 Maru arot, Napeyon,Longelech,Loguarin Gruppe 2 Moru Anachok, Kakuma Lolupe, Lokore Gruppe 3 Lotira,Akatuman Schule,Lokipetot Gruppe 4 Lokaparaparae, Nangulei und Nakoi Bauteam Verkleidung Nangulei und Event. Kindergarten Akatuman
17.10.21	So	Gruppe 1 Kangririsae,Lodoket Engol,Nakalei Gruppe 2 Nang;olelebei-Nakoret,Alomaru Gruppe 3 Naro Ebei,Ngirito, Nakurio, Gruppe 4 Louwae, Peikai,Locher-Edome Bauteam Verkleidung Bethaus Peikai und Witwen
18.10.21	Mo	Gruppe 1 Napetet,Lokaparaparae,Lolupe Schule Gruppe 2 Kaikol, Nadoto,Nayanaekaton Gruppe 3 Lotukuma Schule und Kirche, Nakoet Schule, Kangrissa Schule Gruppe 4 Locherakwan Schule und Alamaru, Nakurio Waisen Bauteam Haus von John in Lokaparaparaj
19.10.21	Di	Gruppe 1 Nakudet Schule und Kirche, Kaikol und Lorengelup Gruppe 2 Epuyo, Nakunyuko, Kongopus Gruppe 3 Locher Akwan Kirche und Schule, Kakimat Schule und Napeded Gruppe 4 Canan, Narewa

		Bauteam	Rest Arbeiten und Witwen
20.10.21.	Mi	Fahrt nach Eldoret um 05.00 und ein Teil der Gruppe fliegt nach Narobi, Test und Nachts nach Frankfurt	
		Gruppe 1	Lokichar AIC, Dapal, Lomakamar
		Gruppe 2	Lokori Area
		Bauteam	Verkleidung Lomakamar
21.10.21	Do	Nach Wunsch und Möglichkeit Evtl. Besuch Park, Abschluss aller Tätigkeit in Eldoret und Fahrt Richtung Naivaschha...	
22.1.21 Fr		Fahrt nach Nairobi, Test und nachts Flug nach Deutschland um 01.30. Check-in in 19 Uhr	
23.10.21	Sa	Ankunft in Deutschland um 14.15	



Abb. 1: Eine ca. zwei Jahre alte Übersicht der Gemeinden, die von der Mission betreut werden. Inzwischen sind mehrere dazugekommen.

### **Missionseinsatz des Bau-Teams vom 09.10.2021 - 23.10.2021**

Am 3. Oktober wurde uns auf dem Abendgottesdienst in Schieder für die Reise nach Kenia der Vers aus Josua 1, 9 mitgegeben: „*Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.*“

09.10.2021

Am 9. Oktober 2021 traf sich die Gruppe von 32 Geschwistern aus verschiedenen Gemeinden in Deutschland am Flughafen Frankfurt am Main. Der Flug nach Doha Katar sollte um 10:15 Uhr starten. Während des Eincheckens wurden die Tickets bei Laurel Janzen und Ester Janzen vertauscht, beide aus verschiedenen Gemeinden. Dadurch konnte der Flieger erst um 11:13 Uhr starten. Im Flieger bekamen wir gutes Essen.



*Abb. 2: Die Mahlzeit im Flugzeug.*

Um 16:40 Uhr landeten wir ohne Zwischenfälle in Doha. Nach einer Pause flogen wir mit dem nächsten Flieger um 18:20 Uhr nach Kenia in die Stadt Nairobi. Um 11:00 Uhr landeten wir in Nairobi. Nachdem jeder die Passkontrolle passiert und seine Koffer bekommen hatte, trafen wir uns draußen vor dem Flughafen zu einem Dankgebet. In der Stadt war Lockdown und niemand durfte bis frühmorgens mit dem Auto fahren. Nur für die Anreisenden auf dem Flughafen gab es eine Ausnahme. Obwohl wir in Afrika gelandet waren, war es hier kalt und jeder freute sich über seine Jacke, die er aus Deutschland mitgebracht hatte.



*Abb. 3: Die Missionsgruppe am Flughafen in Nairobi.*

10.10.2021

Am Flughafen in Nairobi wurden wir mit einem Bus und einem Bulli abgeholt. Mit dem Bulli sollte das Kochteam vorausfahren, um die Einkäufe für die Küche zu machen. Am 10. Oktober um 01:25 Uhr verließen wir das Flughafengelände. Unterwegs stimmten wir das Lied „*Vergiss nicht zu danken*“ an. Um 04:45 Uhr hielten wir an einer Tankstelle, um zu frühstücken. Uns wurde dort Milchtee mit Mongasis angeboten. Mongasis sind eine Art von süßen Rollkuchen.



*Abb. 4: Frühstück in einer Tankstelle.*



*Abb. 5: Um 07:20 Uhr erreichten wir den Äquator.*



*Abb. 6: Ankunft in Eldoret.*

Um 08:23 Uhr erreichten wir die Zwischenstelle, die Missionsstelle Kao-Lama, in Eldoret. Die Stadt befindet sich 2.200 Meter über dem Meeresspiegel. Aus diesem Grund ist es hier auch nicht selten kalt. In dieser Gegend wird viel Mais angebaut, der hier sehr gut wächst. Der Mais ist, wie bei uns das Brot, die Hauptnahrung der Kenianer.



*Abb. 7: Die abgeernteten Maisstauden werden getrocknet, geschreddert und später an das Vieh verfüttert.*



*Abb. 8: Der Mais wird gedroschen, getrocknet und zum Verkauf in Säcke verpackt.*

Nachdem wir angekommen waren, vereinten wir uns im Gebet und dankten Gott für die Bewahrung auf dem Wege und baten ihn um den Segen für die bevorstehende Arbeit. Es war Sonntag und zu Mittag hat unsere Kochgruppe uns eine gute Suppe vorbereitet, die uns allen sehr gut tat nach der langen Anreise. Am Nachmittag besuchten Wilhelm Fast, Peter Tissen, Rudolf Harder und Peter Janzen, vier Brüder aus unserer Gruppe, John Lazaro in seiner Kirche. Sie feierten ein Dankesfest für die

gelungene Renovierung an ihrer Kirche. Dort waren hochrangige Bischöfe der Afrika Inlandskirche eingeladen. John wird zur Malerarbeit auf die Missionsstation eingeladen und er übersetzt auch während der Gottesdienste in den Turkana Dörfern.



*Abb. 9: John Lazaro steht als Vierter von rechts.*

John Lazaro ist vom Missionspaar Finke adoptiert worden. Sie haben ihm ermöglicht, den Malerberuf zu erlernen, womit er sich seinen Unterhalt verdient. Er ist 52 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter. Durch seinen Fleiß hat er sich ein kleines Häuschen mit einem Vorbau gebaut. Zu seiner Wirtschaft gehören zwei Kühe, sechs Schafe und ca. 20 Hühner mit Küken. Auf seinem Hof steht noch ein Küchengebäude, wo sie auf dem selbstgebauten Ofen mit Holz kochen. In dem Vorbau hing eine Deckenlampe, die von einer kleinen Solarzelle betrieben wurde. Sein Haus wird immer wieder nach einem Regen nass und die Insekten zerfressen den Lehmputz an den Wänden. Aus diesem Grund möchte er ein neues Haus aus Ziegeln mit der Unterstützung der Mission bauen. Er hat vor die Ziegel selber herzustellen.





*Abb. 10: Das Haus von John Lazaro.*



*Abb. 11: Die Tochter von John Lazaro, am Kochen.*

Am Abend hatten wir mit der ganzen Gruppe eine geistliche Gemeinschaft, wo wir gemeinsam auf das Wort Gottes hörten und Lieder in Deutsch, Englisch und Russisch sangen. Danach wurde der nächste Tag geplant. Es sollte alles für den Einsatz in der Wüste vorbereitet werden.

11.10.2021

Eine Gruppe von Geschwistern fuhr zum Kindergefängnis, um dort den Kindern das Wort Gottes zu predigen. Die Schwestern sortierten die mitgebrachten gespendeten Kleider für die Verteilung an die Kenianer. Die Kleider mussten so sortiert werden, dass für jeden etwas Passendes dabei war, sei es für Kinder, Frauen oder Männer. Einige Brüder schnitten Vierkantrohre in Stücke, die anderen schweißten diese zusammen und machten daraus Tisch- und Bankgestelle, zwei Türen, fünf Fensterrahmen und 16 Pfosten für die Bethäuser oder Schulen. Es wurde das Material für acht Kanzeln, 13 Tischplatten, Bretter für die Bänke und ein Schrank zugeschnitten. Die afrikanischen Arbeiter strichen alle Werkstücke. Sie luden auch zwei LKWs mit 80 Tonnen Mais, 12,5 Tonnen Bohnen, 40 Sack Zement, Holz für die Verkleidung der Bethäuser, mit Tisch- und Bankgestellen, den gespendeten Kleidern und einigen Privatkoffern der Geschwister. Auf dem Gelände der Zwischenstation ging es wie in einem Ameisenhaufen zu. Es wimmelte nur so von Menschen, die damit beschäftigt waren, alles vorzubereiten und rechtzeitig auf die LKWs zu verladen.



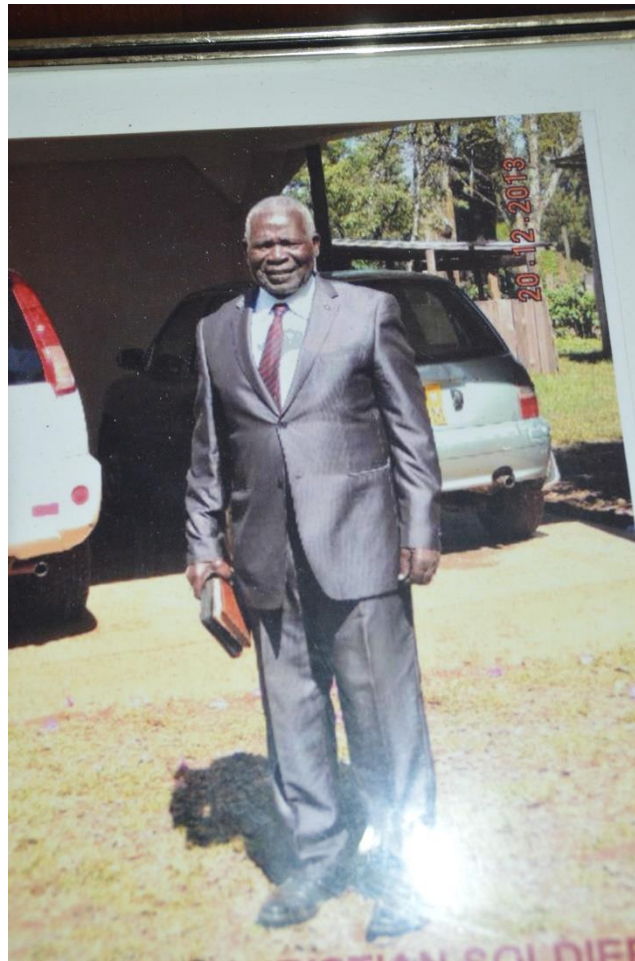
*Abb. 12: Die Vorbereitungen zur Verladung der LKWs.*



*Abb. 13: Die Vorbereitungen für die Turkana Wüste.*



*Abb. 14: Die Beladung der LKWs.*



*Abb. 15: Herr Edward Limo.*

Am Abend war die ganze Gruppe zu einem Abendessen beim Sohn von Herrn Limo eingeladen. Herr Limo kommt aus einer sehr großen Familie. Sein Vater hatte mindestens sechs Frauen. Limo selber war das siebte Kind der sechsten Frau. Da der Vater nicht imstande war alle Kinder zu versorgen ging Limo zur Missionsstation der Missionare aus Amerika und hörte dort das Wort Gottes. Er konnte sich bekehren. Eine Zeitlang hat er auf der Missionsstation gelebt und die Missionare verhalfen ihm dazu als Tierarzt zu lernen. Limo hatte Erfolg in seinem Beruf und kam zu Wohlstand. Trotzdem vergaß er nicht, woher er kam, und nahm sich vor, die Gruppe aus Deutschland mit Wilhelm Fast jedes Mal aus Dankbarkeit zu einem Mahl einzuladen. Im vergangenen Jahr verstarben er und sein Sohn an Corona. Nach seiner Beerdigung nahmen sich seine Frau mit seinem Sohn und der Schwiegertochter vor, diese Tradition weiterzuführen. Wir wurden sehr freundlich im Haus seines Sohnes empfangen. Der Sohn selber war auf einer Dienstreise im Ausland. Wir wurden sehr gut mit verschiedenen Speisen, Früchten und Getränken bewirtet. Nach dem Abendessen hatten wir noch eine gute geistliche Gemeinschaft miteinander. An diesem Abend waren auch einige von Limos Enkelkindern dabei.



*Abb. 16: Eine geistliche Gemeinschaft mit den Gastgebern.*



*Abb. 17: Ein Abschiedsfoto mit der Familie Limo.*

### 12.10.2021

Am frühen Morgen um 4:30 Uhr ging die 380 km lange Reise mit fünf Autos nach Lodwar los. Valeri Bitner und der Kenianer Pieter sollten zurückbleiben, um für die Gruppe in der Bank noch Geld zu wechseln und mit einem kleinen Flieger nach Lodwar zu fliegen. Vor der Fahrt vereinten wir uns im Gebet und baten Gott um Segen für die Fahrt und die geplanten Einsätze. Es war geplant, dass drei Gruppen unterwegs noch einige Dörfer besuchen und ihnen das Wort Gottes predigen sollten und die Baugruppe, die mit zwei Autos unterwegs war, sollte unterwegs in Katilu ein Bethaus verkleiden.



*Abb. 18: Die Abfahrt nach Lodwar.*

Wilhelm Fast wollte als Letzter am Steuer eines der Baugruppe-Autos vom Gelände fahren. Vor der Fahrt stellten wir fest, dass ein Reifen fast leer war. Da es noch so früh war, konnten wir zu keiner Tankstelle fahren, um den Reifen mit Luft aufzupumpen. Es wurde trotzdem entschieden langsam loszufahren. Während der Fahrt versagten auf einmal die Bremsen. Wir hielten mit zwei Autos des Bauteams an einer Tankstelle an. Da wir einen Pass von 2.900 Metern über dem Meeresspiegel passieren mussten, kam es gar nicht in Frage ohne Bremsen weiterzufahren. Nach einem Telefonat mit dem Autobesitzer Pieter kam dieser zur Tankstelle und organisierte die Reparatur. Wilhelm entschied sich mit dem ersten Auto der Baugruppe loszufahren und wir sollten mit dem Fahrer des ersten Bauwagens nach der Reparatur nachkommen. Die Reparatur dauerte bis 10:25 Uhr. Dabei wurde der Reifen geflickt und ein Stück Bremsleitung zu der rechten hinteren Trommel erneuert. Als wir den Ort Kitale erreichten, versagten um 12:07 Uhr zum zweiten Mal die Bremsen. Betroffen war wieder die Bremsleitung am rechten Hinterrad. Der Fahrer hielt einen Motorradfahrer an und bat ihn einen Schlosser zu holen. Als dieser kam, machte er die Bremsleitung am Hinterrad dicht, so dass die Bremse nur noch auf drei Rädern funktionierte.



*Abb. 19: Die Reparatur des Reifens und der Bremse an der Tankstelle.*



*Abb. 20: Die zweite Panne mit den Bremsen in Kitale.*

Um 14:50 Uhr erreichten wir den Pass. Hier auf dieser Höhe gibt es viele Bäume und Steine. Die Menschen in dieser Gegend verdienen ihr Geld oft mit Holz, Holzkohle oder Steinen indem sie mit dem Hammer die Steine klein schlagen und sie in verschiedenen Größen den Vorbeifahrenden am Straßenrand anbieten. Außerdem ist hier der Boden lehmig und aus diesem Lehm werden Ziegel geformt, die dann nach dem Trocknen als Haufen gestapelt werden. In der Mitte dieses Haufens wird ein Feuer angezündet und somit werden gebrannte Ziegel hergestellt. Bei solch einem Verfahren sind oft in der

Mitte die Ziegel verbrannt und die äußeren nicht durchgebrannt - also ein mühseliges Gewerbe mit viel Ausschuss von Schrottsteinen.



*Abb. 21: Holzhandel.*



*Abb. 22: Steine aus den Bergen.*



*Abb. 23: Gebrannte Lehmziegel.*



Unterwegs trifft man sehr oft Hirten mit ihrem Vieh, welches auf oder neben der Straße läuft. Viele Arten von Kakteen erreichen einige Höhenmeter und bieten Menschen und Vieh Schatten.



*Abb. 24: Große Kakteen.*



*Abb. 25: Tiere überqueren die Straße.*



*Abb. 26: Die dritte Panne mit den Bremsen.*

Um 16:06 Uhr bemerkte der kenianische Fahrer im Spiegel Rauch am linken Hinterrad. Er hielt sofort an. Beim Nachsehen wurde festgestellt, dass auf der linken Seite die Bremsleitung geplatzt war, und die Bremsflüssigkeit ausgelaufen war. In dieser Gegend ist Hilfe nicht so schnell zu erwarten. Wir mussten irgendetwas unternehmen, da es in zwei Stunden dämmern würde. Wir vereinten uns zum Gebet, damit der Herr uns eine Lösung schenken möge. Die jungen Brüder krochen unter das Auto und überlegten mit dem Fahrer, wie sie das Problem lösen sollten. Der Fahrer hatte keine Ersatzbremsleitung und auch nicht viel Bremsflüssigkeit auf Reserve. Nach mehreren Versuchen die Leitung zu reparieren, blieb alles erfolglos. Da wir schon fast am Ende des Runterfahrens vom Pass waren, konnte man das Risiko eingehen, ohne hintere Bremsen zu fahren. Die Brüder machten die Leitung zum linken Rad ab. Währenddessen kam einer von den zwei LKWs zurück, der am Vorabend mit den Sachen von Eldoret nach Lodwar zur Missionsstation fuhr, und erkannte uns. Der Fahrer blieb stehen und gab uns eine Flasche mit Bremsflüssigkeit, die wir so nötig brauchten. Nach dieser Reparatur beteten wir noch einmal und dankten Gott dafür, dass er uns so schnell in dieser Panne geholfen hatte.

Um 17:15 Uhr ging die Fahrt weiter. Jetzt funktionierten nur noch vorne die Bremsen. Inzwischen war es dunkel geworden. Auf einmal blieb der Fahrer um 18:20 Uhr stehen, um nachzuschauen, warum der Wagen nicht mehr so richtig vorankam. Dabei stellte er fest, dass wir zum zweiten Mal während dieser Fahrt einen platten Reifen hatten. Wir stiegen aus dem Auto. Die Brüder wollten gerade anfangen den Reifen zu wechseln, als neben uns ein Auto anhielt. Das war die Baugruppe mit dem ersten Auto des Bauteams, die von der Baustelle in Katilu kamen. Da wir es wegen so vielen Pannen nicht geschafft hatten zu der Baustelle zu kommen, wurden sie nicht fertig mit dem Verkleiden des Bethauses. Kurze Zeit später hielt noch ein Auto an. Das waren auch Geschwister aus unserer Gruppe, die am Tag in den Dörfern gepredigt hatten. Nun hatten wir so ein Treffen im Dunkeln auf der Straße unterwegs nach Lodwar. Um 19:40

Uhr fuhren wir dann mit drei Autos zu der Missionsstation nach Lodwar und kamen dort um 20:50 Uhr ohne weitere Pannen an.



*Abb. 27: Die vierte Panne mit dem Reifen.*

Nach dem Abendessen richteten wir uns auf dem Missionsgelände ein. Es war sehr warm draußen. Uns wurde Platz zum Schlafen im Gästehaus und über der Küche unter einer Überdachung angeboten. Da unsere Gruppe dieses Mal sehr groß war, reichten die Betten nicht für alle und drei junge Brüder schliefen die ersten Nächte auf dem Boden auf Matratzen, bis die fehlende Betten auf der Station neu gebaut wurden. Fast jeden Morgen hörte man durch Lautsprecher gegen vier Uhr aus einer Kirche, die außerhalb der Stadt stand, unter Begleitung von lauter Musik ein lautes Gebetsgeschrei. Gegen fünf Uhr fingen die Hähne an, um die Wette zu krähen. Nachts war es hier so heiß, dass es manchmal zu warm war unter einem einfachen Laken zu schlafen. Am Tage stieg das Thermometer auf bis zu 47 Grad an. Ohne Kopfbedeckung, Sonnencreme und viel trinken kann man es hier nicht aushalten.



*Abb. 28: Auf der linken Seite ist die Küche und rechts das Gästehaus zu sehen.*

13.10.2021



*Abb. 29: Das erste Frühstück auf der Missionsstation in Lodwar.*

Der Tag fängt auf der Station um 6:45 Uhr mit einer kurzen Andacht und gemeinsamem Gebet an. Danach wird gefrühstückt und der Plan für den Tag von Wilhelm Fast verkündigt. Nach dem Frühstück lud die Baugruppe das Baumaterial auf einen LKW und das Werkzeug in den Geländewagen. Danach machten sie sich um 9:20 Uhr auf den Weg zur Baustelle nach Nayanae, um dort ein Bethaus zu verkleiden. Die Wortverkündigergruppe fuhren mit den Übersetzern in die Wüstendörfer. Auf dem Missionsgelände blieben die Schweißergruppe und das Kochteam.



*Abb. 30: Die Kochgruppe.*



*Abb. 31: Links ist der LKW mit dem beladenen Baumaterial, und rechts der Geländewagen mit der Baugruppe zu sehen.*

Wenn man zur Baustelle fährt, kommt man immer wieder an Turkana Dörfern vorbei. Die Menschen haben eine für uns unverständliche Lebensweise. Ihre Häuser sind aus Palmblättern geflochtene Hütten, in denen nicht viel zu finden ist. Ihre Hauptbeschäftigung besteht aus Viehzucht. Viele Menschen tragen hier noch immer ihre traditionellen Kleider und halten sich an ihre Kultur und Gebräuche.



*Abb. 32: Ein Turkana Dorf.*



*Abb. 33: Viehzüchter.*

Die Landschaft wechselt immer wieder. Mal ist alles vertrocknet, dann treffen wir in der Nähe von Flussbetten grüne Bäume. Die Menschen leiden hier unter der Wasserknappheit und sind bereit mehrere Kilometer zu Fuß zu gehen, um einige Liter Wasser zu holen. In der Wüste gibt es so gut wie keine Schilder. Man muss sich hier oft den Weg an der Umgebung merken. Da wir den Weg zur Baustelle nicht genau kennen bitten wir einen Motorradfahrer uns den Weg zu zeigen.



*Abb. 34: Neben der Straße ist vertrocknetes Kamelgras zu sehen.*



*Abb. 35: Ein Mädchen holt Wasser für die Familie.*



*Abb. 36: Dieser Motorradfahrer führt uns zur Baustelle*

Um 10:10 Uhr kommen wir auf der Baustelle an. Von Weitem können wir erkennen, dass sich unter dem Dach des zukünftigen Bethauses viele Menschen versammelt haben. Als wir näherkommen, fangen sie unter Begleitung der Trommeln freudig an zu hüpfen und zu singen. Wir steigen aus dem Geländewagen und beten mit ihnen. Kurze Zeit später kommt der LKW mit dem Baumaterial angefahren und wir laden ihn ab.



*Abb. 37: Die Menschen aus der Umgebung haben sich versammelt, um uns mit Gesang zu begrüßen.*



*Abb. 38: Nach dem Abladen des LKWs geht die Arbeit gleich mit dem Verkleiden los.*

Gleich nach dem Abladen geht es los mit der Vorbereitung zur Verkleidung des Bethauses und der Montage von Bänken und der Kanzel. Zuerst werden ringsum Latten an den Pfosten angeschraubt, wo dann anschließend das Wellblech angeschraubt wird. Diese Arbeit verrichteten Teichrib Dimitri, Schulde Thomas, Zilke Albert, Kampen Willi, Martens Matthias und Mutschler Stefan. Während dieser Vorbereitung schrauben Johannes Esau und Peter Janzen die Kanzel, zehn lange Bänke und vier Tische zusammen. Danach gehen sie und schließen sich den anderen Brüdern der Baugruppe an und schrauben die Wellblechtafeln an den Latten fest. Ein Bethaus bekommt in der



Regel vier oder sechs Gitterfenster und zwei Eingangstüren. Um den Giebel zu verkleiden wird der Geländewagen als ein fahrbares Gerüst benutzt.



*Abb. 39: Die Brüder schrauben die Latten an die Pfosten fest.*



*Abb. 40: Peter Janzen und Johannes Esau montieren die Sitzbänke und die Kanzel.*



*Abb. 41: Die Baugruppe mit einigen Brüdern aus der Wortverkündigergruppe.*

Als wir mit dem Verkleiden des Bethauses fast fertig waren, kamen einige Brüder aus den Dörfern zurück, in denen sie das Wort Gottes verkündigt hatten und hielten bei uns an. Da wir noch eine Reparatur an einer Bethaustür im Nachbardorf machen sollten wurde entschieden, dass J. Esau und P. Janzen mit den vorbeifahrenden Brüdern auf dem Rückweg in das Dorf fahren sollten, um die abgebrochenen Scharniere auszutauschen. Um 18:45 Uhr kamen wir zurück auf das Missionsgelände in Lodwar. Nach dem Abendessen hatten wir jeden Abend eine geistliche Gemeinschaft.



*Abb. 42: Markus Nissen und Johannes Esau reparieren die Tür am Bethaus.*



*Abb. 43: Geistliche Gemeinschaft nach dem Abendessen.*

Abends berichtete uns Valeri Bitner von einem Erlebnis, welches er in der Stadt Eldoret bei den Geldwechseln in der Bank erlebt hatte. Nachdem die Gruppe am Vortag mit fünf Autos nach Lodwar losgefahren waren, fuhr Valeri mit dem kenianischen Autofahrer Pieter zur Bank, um für die Gruppe Geld zu wechseln. Vor der Bank stieg er aus dem Auto und beeilte sich in die Bank zu gehen. Als er dort angelangt war, spürte er auf einmal, dass ihn jemand an der Schulter berührt. Als er sich umdrehte, stand eine kenianische Frau mit einem Portemonnaie in der Hand vor ihm und fragte, ob es ihm gehöre. Valeri erkannte sofort sein Portemonnaie, das voller Geld war. Es war Folgendes passiert: Während des Aussteigens aus dem Auto fiel das Portemonnaie aus Valeris Tasche und eine vorbeigehende Frau hat es bemerkt. Sie hob es auf und war so ehrlich, dass sie es dem Besitzer wiederbrachte. Wir als Gruppe dankten Gott dafür, dass er uns das verlorene Geld wiedergegeben hatte. Wenn oft über die farbigen Menschen schlecht geredet wird, haben wir hier sehr deutlich gesehen, dass es auch unter ihnen ehrliche Menschen gibt, die sich trotz ihrer Armut nicht an fremdem Guthaben bereichern wollen.

14.10.2021



*Abb. 44: Es bricht ein neuer Tag an.*



*Abb. 45: Die leeren Flaschen werden mit Trinkwasser für die Wüstenbewohner gefüllt.*

Die Sonnenaufgänge sind hier sehr schön. Jeden Abend wurden die leeren Flaschen von der Gruppe vor dem Trinkwasserbehälter abgestellt, um sie zu füllen und dann am nächsten Tag während der Fahrt an die Wüstenbewohner zu verteilen. An diesem Tag sollten wir vor der nächsten Baustelle unterwegs noch an einigen Stellen anhalten. Um 8:20 Uhr fuhren wir los. Zuerst brachten wir zu einer Baustelle ein paar Schaufeln, damit die afrikanischen Arbeiter am Bau des Witwenhauses arbeiten konnten. Danach klärte Wilhelm Fast in einem anderen Ort noch einige organisatorische Sachen bei einer Küche für Kinder.



*Abb. 46: Ein Haus für Witwen.*



*Abb. 47: Wilhelm spricht mit den Köchen.*

Es wird jeden Tag zusätzlich Brot eingekauft, zum Verteilen an die Wüstenbewohner. Die Gruppen, die in der Wüste unterwegs sind, nutzen die Gelegenheit an die Hirten sowie an die Kinder und Frauen Brot und Wasserflaschen zu verteilen. Dabei kommt man mit ihnen ins Gespräch und weist sie hin auf die Liebe Gottes zu den sündigen Menschen. Bei so einer Gelegenheit sahen wir auf dem Arm eines Hirten ein Ringmesser. Die Waffe dient zum Selbstschutz beim Angriff von Tierräubern oder zum Schlachten der Tiere. Es gibt hier noch heute heftige Auseinandersetzungen mit den Tierräubern, die zu Blutvergießen führen.



*Abb. 48: Ein Hirte hat auf seinem Arm eine Selbstverteidigungswaffe.*



*Abb. 49: Die Turkana Frauen freuen sich über das Brot und das Wasser.*

Unterwegs zu der Baustelle halten wir noch bei einer Wasserbohrstation an. Sie haben diesen Auftrag von der Mission bekommen. Es ist sehr interessant, wie man es herausfindet, wo sich eine Wasserader befindet. Bevor man mit der Bohrung beginnt, müssen zuerst einige Kriterien erfüllt werden. Zuerst befragt man die Einwohner, wo sie beim Graben in den Wasserbetten Wasser finden. Diese Stellen werden aus dem All durch Satelliten untersucht. Bei der vermuteten Stelle wird eine Gummimatte auf den Boden gelegt, mit dem Hammer draufgeschlagen und der Schall abgehört. Um

noch sicherer zu gehen, wird an sieben Stellen, bis zu einer bestimmten Tiefe gebohrt und ein Sprengstoff hineingelegt. Beim Sprengen wird der Schall gemessen. Nach all diesen Untersuchungen beginnt man mit der Bohrung. Bei all diesen Maßnahmen hat man nicht immer Glück, so dass man gleich auf die Wasserader stößt. Solch eine Bohrung nimmt zwei bis drei Wochen in Anspruch. Während dieser ganzen Zeit wohnen die Mitarbeiter in einer Anhängerwohnung. An dieser Stelle hat man beim ersten Versuch großes Glück gehabt. Die Arbeiter berichteten davon, dass es sich wohl um ihre erfolgreichste Arbeit handle. Oft ist das Wasser nicht gut, aber hier fand man sehr gutes Wasser. Die Pumpen, die man hier installiert, werden mechanisch betrieben und mit einem Schloss versehen. Morgens und abends kommt ein Pastor zu der Pumpe und schließt sie für zwei bis drei Stunden auf, damit die Menschen ihr Wasser für sich und ihr Vieh holen können. Danach wird sie wieder abgeschlossen damit nicht unnötig Wasser verbraucht wird. Wir verlassen die Bohrstation und fahren weiter zu unserer Baustelle.



*Abb. 50: Die Wasserbohrungsstation.*



*Abb. 51: Die Wasserader befindet sich hier in ca. 60 Metern Tiefe.*



*Abb. 52: Die Anhängerwohnung der Wasserbohrarbeiter.*



*Abb. 53: Am 18.10.2021 wurde die Pumpe feierlich eingeweiht.*



Die Landschaft ändert sich andauernd. Wir passieren trocken Flussbette, die einen sandigen Boden haben, der ohne Allrad schwer zu durchqueren ist. Entlang der Flussbetten wachsen viele Palmen. Sobald man die Flussbetten verlässt, kommt man wieder auf den staubigen Weg. Die Gegend wird immer hügeliger und der Boden geht von Sand in Kieselsteine über.



*Abb. 54: Es muss der Allradantrieb an den Vorderrädern eingeschaltet werden.*



*Abb. 55: Das Ufer an einem Flussbett.*



*Abb. 56: Eine staubige Wüstenstraße.*



*Abb. 57: Die Menschen begrüßen uns mit lautem Gesang und freuen sich, dass wir gekommen sind ihr Bethaus zu verkleiden.*

Um 12:00 Uhr erreichen wir die Baustelle in Nakingol mit zwei Autos. Die Menschen hatten sich wartend im Tal des Flussbetts unter den Bäumen versammelt. Sobald sie uns auf der Anhöhe ankommen, sahen kamen sie uns mit großem Jubel und Gesang entgegen.



*Abb. 58: Das Bethaus auf der Anhöhe.*



*Abb. 59: Die Baugruppe macht ihre Mittagspause.*



*Abb. 60: Die Giebelarbeiten werden von dem Geländewagen aus erledigt.*



*Abb. 61: Abschiedsfoto der Baugruppe am Bethaus.*



*Abb. 62: Die Menschen schöpfen aus einer Pfütze im Flussbett Wasser.*

Die Baugruppe baute eine Kanzel, zehn Sitzbänke, sechs Gitterfenster, zwei Eingangstüren und verkleidete die Außenwände mit Wellblech. Nach getaner Arbeit um 16:30 Uhr fahren wir wieder nach Lodwar zur Missionsstation. Unterwegs treffen wir Kinder, die aus einer Pfütze Wasser schöpfen. In Lodwar fahren wir noch zu einer Werkstatt, um dort einen platten Reifen zu reparieren. Um 18:38 Uhr erreichen wir die Missionsstation. Auf der Station war alles dunkel. Beim Aussteigen erfuhren wir, dass auf der Station ein Stromausfall sei. Kurze Zeit später stellten wir fest, dass der reparierte Reifen wieder platt ist. Johannes Esau und noch einige Brüder bemühten sich um die Wiederherstellung des Stromes. Nach viel Mühe und Überlegen konnte ein Teil der Missionsstation wieder mit Strom versorgt werden.

15.10.2021

Jeden Morgen musste man das Werkzeug und das Zubehör neu zusammenstellen und das Werkzeug musste auf zwei Baumgruppen verteilt werden. Heute sollte die Baugruppe auf zwei Baustellen arbeiten. Die Schweißerguppe hatte jeden Tag auf der Station viel zu tun, um die benötigten Teile rechtzeitig für die Baugruppen zu schweißen. Damit diese Arbeit wegen des Stromausfalls nicht unterbrochen wurde, brachten V. Bitner und J. Esau das Stromaggregat zum Laufen. Nach dem Tanken fuhr der größte Teil der Baugruppe um 9:55 Uhr nach Katilu, wo sie auf der Hinfahrt von Eldoret nach Lodwar die Baustelle nicht zu Ende gemacht hatten.



*Abb. 63: Vor der Fahrt auf die Baustelle wird Werkzeug und Zubehör in der Werkstatt zusammengestellt.*



*Abb. 64: Valeri Bitner und Johannes Esau machen für die Schweißerguppe das Stromaggregat an.*



*Abb. 65: Missionsgelände.*



*Abb. 66: Die fehlenden Betten nehmen langsam Gestalt an.*



*Abb. 67: links: Peter Giesbrecht schweißt an einem Schild für die Wüste.*



*Abb. 68: rechts: Vor der Stadt Lodwar ist ein Wachposten zu sehen.*

Vor der Stadt Lodwar steht ein Kontrollposten, an dem hinein- und hinausfahrende Fahrzeuge kontrolliert werden. Wir werden aus der Stadt hinausgelassen und fahren durch ein Flussbett. Dort sehen wir, wie Menschen in einem gegrabenen Loch Wasser schöpfen, um ihr Vieh zu tränken und den eigenen Durst zu löschen.



*Abb. 69: Menschen graben im Flussbett nach Wasser für sich und ihr Vieh.*



*Abb. 70: Ein Mann trinkt Wasser.*

In dieser Gegend gab es viele Termiten, die die Holzkonstruktionen zerstören. Aus diesem Grund musste bei diesem Bethaus die unterste Konstruktion aus Metall gemacht werden. Außerdem bekam dieses Bethaus klappbare Fensterläden. Beim Gespräch mit den kenianischen Kindern boten diese uns an mit ihnen in einen sechs km entfernten Wald zu gehen, um dort nach Schlangen zu sehen, aber niemand von uns wollte das Risiko eingehen von einer Schlange gebissen zu werden. In dieser Gegend gab es viele Abschnitte mit grünen Bäumen. Um 16:50 Uhr wurden wir mit der Arbeit am Bethaus fertig und machten uns auf die zweieinhalbstündige Fahrt zur Missionsstation.



*Abb. 71: Die unterste Befestigung musste wegen der Termiten aus Metall gemacht werden.*



*Abb. 72: Das Bethaus in Katilu bekommt klappbare Fensterläden.*



Ein Teil unserer Baugruppe war auf eine andere Baustelle zu einer Schule gefahren, um dort ein Küchengebäude zu verkleiden. Während ihrer Pause teilten sie ihr Mittagessen mit den Einheimischen. Dabei stellte sich heraus, dass ein 15-jähriger Junge zum ersten Mal im Leben eine Kartoffel und Tomaten gegessen hat.



*Abb. 73: Auf dem Bild ist der 15-jährige Junge mit der Flasche in der Hand zu sehen.*

### 16.10.2021

Für diesen Tag war geplant in Katilu A ein Bethaus zu verkleiden. Die Wortverkündigungsgruppen führen in die Dörfer und die Baugruppe mit 12 Personen um 9:25 Uhr zur Baustelle. Es war ein windiger Tag. In einem Flussbett sind wir mit dem Geländewagen stecken geblieben. Mit Hilfe einer Schaufel und gemeinsamen Kräften schoben wir den Wagen aus dem Sand. Um 10:40 Uhr kamen wir auf der Baustelle an und um 14:30 Uhr wurden wir mit der Arbeit fertig.



*Abb. 74: Die Baugruppe hat einen vollen Sack mit nachgefüllten Wasserflaschen für die Wüstenbewohner.*



*Abb. 75: Gemeinsam sind wir stark.*



*Abb. 76: Der Rohbau des Bethauses in Katilu A.*



*Abb. 77: Das ist vermutlich das vorherige Bethaus.*



*Abb. 78: Das fertiggestellte Bethaus.*

Nach der Baustelle schauten wir uns den Turkana See an. Ich musste staunen. Vor zwei Jahren, als ich hier war, standen die Palmen noch nicht in Wasser. Auf unerklärlicher Weise steigt in den letzten Jahren in mindestens sechs Seen Afrikas das Wasser. Kurz nach unserer Ankunft war das Ufer mit Korbhändlern besät. Jeder bot uns seine Waren zu Wucherpreisen an.



*Abb. 79: Der See ist in zwei Jahren um ca. 200 Meter breiter geworden.*



*Abb. 80: Die Korbhändler.*

An diesem Tag fuhr unsere Kochgruppe mit den Wortverkündigern mit in die Dörfer. Sie wollten sich auch mal an ihrer Arbeit beteiligen. Abends gab es das Abendessen später als sonst. An diesem Abend wurde das Abendessen gemeinsam gemacht - frei nach dem Motto „Viele Hände machen ein schnelles Ende.“



Abb. 81: Selbstgemachte Nudeln.



Abb. 82: Eine Hand hilft der anderen.



*Abb. 83: Austausch nach dem Feierabend.*

Abends trafen sich die Brüder und erzählten von den Erlebnissen, die sie am Tage erlebt hatte und berieten sich, wie sie die Arbeit besser machen konnten.

### 17.10.2021

An diesem Tag sollte das Bauteam auf zwei Baustellen arbeiten. Zuerst sollte das Bethaus in Peikai verkleidet werden und danach der Kindergarten in Akatuman. Wir hatten einen windigen und langen Tag vor uns. Um 8:25 Uhr packten wir alle notwendigen Sachen für diesen Tag ein und machten uns mit zwei Autos auf den Weg. Nach einer ca. eineinhalbstündigen Fahrt hatte einer unserer Autos einen platten Reifen. Zum Glück war im Auto eine elektrische Pumpe mit 12 Volt dabei, die man an den Zigarettenanzünder anschließen konnte. Der Reifen wurde notdürftig vollgepumpt, um weiter zur Baustelle fahren zu können.



*Abb. 84: Unterwegs ein platter Reifen.*

Als wir vormittags dort ankamen, hatten sich wie üblich viele Menschen versammelt. Sie wussten, dass wir heute ihr Bethaus verkleiden würden und freuten sich darüber. Bei unserer Ankunft sangen sie jubelnd ein Lied. Nach der Begrüßung wurden sie gebeten die Baustelle zu verlassen, damit während unserer Arbeit niemand verletzt würde. Es war auch für eine Gruppe geplant mit ihnen einen Gottesdienst durchzuführen. Um 13:30 Uhr trafen unsere Geschwister ein und hielten unter einem Baum eine Kinderstunde und unter einem anderen Baum einen Gottesdienst für die Erwachsenen ab.



*Abb. 85: Die Bethausbaustelle in Peikai.*



*Abb. 86: Die Kenianer freuen sich über ihr neues Bethaus.*



*Abb. 87: Während die Baugruppe das Bethaus verkleidet, hält eine andere Gruppe getrennt unter zwei Bäumen eine Kinderstunde und einen Erwachsenengottesdienst ab.*





*Abb. 88: Die Plastikfolie wird in einen Fußball verwandelt.*

Nachdem wir die Teile für die Kanzel ausgepackt hatten, rollten wir die Folie zusammen, machten daraus einen Fußball und gaben ihn den Kindern zum Spielen, denn das sind die üblichen Fußbälle, mit denen die kenianischen Kinder Fußball spielen. Sie hatten ihre Freude und wir konnten ungestört unsere Arbeit weitermachen. Nach einer Zeit wurden sie trotzdem neugierig und wollten sehen, was wir in dem fast fertigen Bethaus machen, und bettelten nach Wasser.



*Abb. 89: Neugierige Kinder schauen ins Bethaus hinein.*



*Abb. 90: Die Wortverkündigungsgruppe schaut sich die Arbeit der Baugruppe an.*



*Abb. 91: Vor dem Bethaus in Peikai ist eine etwa einen halben Quadratkilometer große Standfläche.*



*Abb. 92: Ein selbstgemachtes Schild von der Mission, welches die Menschen auf die Richtung zum Bethaus hinweist.*

Der Platz für das Bethaus war auf einer etwa einen halben Quadratkilometer breiten Standfläche gewählt worden, die von Weitem zu sehen war. Trotzdem ist die Mission bestrebt den Menschen durch von ihnen gemachte Schilder auf die Richtung zu den Bethäusern hinzuweisen. Um 14:05 Uhr verließen wir das Bethaus und fuhren zu der

zweiten Baustelle, um den Kindergarten zu verkleiden. Es war ein außergewöhnlich heißer Tag. 20 Minuten später kamen wir zum Kindergarten. Das war eine angefangene Baustelle. Ein Teil der Wände war schon verkleidet. Im ersten Raum montierte die Gruppe neun kleine Bänke, drei Fenstergitter, die Außenwände und eine Tür ein. In dem zweiten Raum sollte noch ein Küchenraum abgetrennt werden. Da wir nicht genug Material hatten, konnten wir die Baustelle nicht zu Ende bringen. Die restliche Arbeit sollte am nächsten Tag gemacht werden. Um 17:00 Uhr packten wir unsere Sachen und fuhren zurück und kamen um 18:30 Uhr auf der Missionsstation in Lodwar an.



*Abb. 93: Kindergarten in Nursery oder Akatuman.*



*Abb. 94: Im Kindergarten wird für die Küche eine Trennwand gebaut.*

Die meisten Menschen in der Wüste leiden Hunger. Während des ganzen Einsatzes habe ich hier keine übergewichtigen Menschen gesehen. Wir nutzen jeden Tag die Gelegenheit und halten bei ihren Herden an, um ihnen Brot und Wasser zu geben. Oft sind es Kinder, die ihre Schafe und Ziegen oder Dromedare hüten. Wenn die Kinder zum ersten Mal weiße Menschen sehen, weinen sie aus Angst und laufen weg. Wenn sie aber beim Umdrehen sehen, dass wir ihnen aus dem Auto Brot und Wasserflaschen anbieten, bleiben sie stehen und unter großer Vorsicht nähern sie sich uns wieder. Nachdem sie sehen, dass wir sie freundlich anschauen, wagen sie es ihre Hände zu uns auszustrecken, um das Wasser und Brot von uns zu bekommen. Wenn wir dann weiterfahren, kommt ein Lächeln auf ihre Gesichter, ein Zeichen der Dankbarkeit. Wenn es vorkommt, dass wir in den nächsten Tagen die gleiche Straße entlangfahren, erkennen sie das Auto von Weitem und kommen zum Straßenrand angelaufen. Beim Vorbeifahren an trockenen Sträuchern fragte ich unseren Fahrer Pieter ob diese Sträucher für immer vertrocknet sind. Er sagte, dass sie nach dem Regen wieder grünen. Die meisten Pflanzen in der Wüste haben Stacheln. Es ist erstaunlich, wie die Tiere es schaffen die ca. 2 - 4 cm langen Blätter abzufressen, die zwischen den 4 - 6 cm langen Stacheln hängen. An einer Stelle fand ich sogar Stacheln mit einer Länge von 8,5 cm.



*Abb. 95: Kinder bekommen Brot und Wasser.*



*Abb. 96: Junge Hirten.*



*Abb. 97: So gut wie alle Pflanzen in der Turkana Wüste haben Stacheln.*



*Abb. 98: Vertrocknete Büsche.*

An diesem Abend fand das Abendessen mit den afrikanischen Übersetzern draußen auf dem Hof statt. Ein Übersetzer hatte seine junge Frau und ihr Baby dabei. Unsere Geschwister zeigten diesem Paar viel Aufmerksamkeit. Zum Abendessen wurden auch Lehri der Kanadier, seine Frau und ihr Arbeiter Nikolai aus der Ukraine eingeladen. Der Kanadier lebt auf dem Nachbargrundstück der Missionsstation und beschäftigt sich mit Wasserbohrungen. Um die beiden Grundstücke ist eine gemeinsame Steinmauer mit einem Tor. Nach dem Essen hatten wir eine geistliche Gemeinschaft mit dem Wort Gottes und gemeinsamem Gesang.



*Abb. 99: Abendessen auf dem Hof der Missionsstation.*

### 18.10.2021

Am Vormittag fuhr ein Teil der Gruppe zur Kindergartenbaustelle, um sie fertig zu stellen. Der andere Teil blieb auf der Missionsstation, um Vorbereitungen für die nächsten Baustellen zu treffen und um Arbeiten auf der Station auszuführen. Es wurden 23 Bänke zusammengebaut, das zweite Waschbecken für draußen wurde in Betrieb genommen und für einen Schaltkasten ein neues Gehäuse gebaut. Am Nachmittag fuhr die Baugruppe zum Haus von Pastor John, um die Innenwände und die Decke zu verkleiden. Das Haus war nicht groß. Die Außenmaße des Hauses waren 5 x 9,5 Meter. Das Haus sollte in vier Zimmer und einen Flur eingeteilt werden. In diesem Haus möchte der Pastor mit seinen verheirateten Kindern leben. Es ist sozusagen ein Vier-Familien-Haus. So ein Haus ist für diese Familie ein Luxus. Vor dem

Haus stehen in Sand eingegrabene trockene Sträucher. Sie dienen als Grenzmarkierung ihres Grundstücks.



*Abb. 100: Valeri Bitner und Johannes Esau installieren ein Waschbecken für draußen.*



*Abb. 101: Das Haus von Pastor John in Lokaparaparaj.*





*Abb. 102: Innenausbau von Pastor Johns Haus.*

Auch auf dieser Baustelle konnten wir aufgrund von Materialmangel die Arbeit nicht beenden. Am Abend halfen die Brüder aus den Gottesdienstgruppen die Pfeiler für die Bethäuser zu streichen.



*Abb. 103: Die Brüder aus den Wortverkündigungsgruppen streichen die Pfosten für die zukünftigen Bethäuser.*

19.10.2021

Am 19. Oktober war eine Baustelle in der Nähe der Stadt Lodwar geplant. Nach dem Frühstück luden wir das nötige Werkzeug und Zubehör in den Geländewagen und fuhren nach einem gemeinsamen Gebet zu der Baustelle. Als wir dort ankamen, waren die kenianischen Arbeiter mit dem Dachdecken noch nicht fertig. Neben dem Rohbau des Bethauses stand das alte Bethaus. Es sah auf den ersten Blick eher nach einem Schuppen aus. In der Mitte stand die Kanzel auf dem sandigen Boden und vor der Überdachung waren einige Sitzbänke. Um 8:40 Uhr begannen wir mit den Vorbereitungen zum Verkleiden des neuen Bethauses. Für dieses Bethaus waren ca. zehn Sitzbänke und eine neue Kanzel geplant. Auch in dieser Gegend taten die Termiten ihr Unheil, indem sie Holzkonstruktionen zerstörten. Aus diesem Grund wurde in diesem Bethaus die unterste Lattenreihe mit eisernen Vierkantrohren ersetzt. Nachdem die Kanzelteile ausgepackt waren, fand eine kenianische Frau Gefallen an der Verpackungsfolie und nahm sie mit. Vielleicht wollte sie damit ihre Hütte vor Regen schützen. In der Zeit, während die Kenianer auf dem Dach arbeiteten, wurde das Bethaus von außen verkleidet. Vormittags wurden wir mit ihnen zusammen mit der Baustelle fertig. Um 12:00 Uhr kamen wir wieder auf der Missionsstation an. Für den Nachmittag war angesagt die Baustelle bei Pastor John zu Ende zu machen. Nachmittags wurde bei Pastor Johns Haus der Innenausbau bis auf die Zimmertüren fertiggemacht. Abends machten wir noch ein gemeinsames Foto von unserer Einsatzgruppe. Am nächsten Morgen wollten sich einige Geschwister von der Gruppe verabschieden und sich auf den Heimweg zum Flughafen in Nairobi begeben. Auf der Station wurde alles aufgeräumt und für die Rückfahrt nach Eldoret vorbereitet.



*Abb. 104: Das alte Bethaus.*



*Abb. 105: Eine Baustelle in der Nähe der Stadt Lodwar.*



*Abb. 106: Auf der linken Seite ist das neue Bethaus zu sehen und rechts steht das alte.*



*Abb. 107: Die Baugruppe freut sich über die gelungene Arbeit.*



*Abb. 108: Ein gemeinsames Foto von der Gruppe. Auf dem Foto fehlen drei Personen.*

20.10.2021

Um 5:00 Uhr morgens trafen sich die Geschwister mit ihren Reisekoffern bei den Fahrzeugen. Bis sie alle verladen waren verging eine halbe Stunde. Wir vereinten uns im Gebet und fuhren nach Lokichar, um dort eine Frühstückspause zu machen. Es war noch dunkel, als wir das Missionsgelände verließen. Um 5:45 Uhr sahen wir, wie mehrere Hirten mit ihren Herden mit Abstand zueinander bei einer mechanischen Wasserpumpe standen, um ihr Vieh zu tränken. Dieses Bild erinnerte mich an die Begebenheit aus der Bibel, wo Jakob zum Brunnen kam und die Töchter Labans mit ihrem Vieh sah. Beim Vorbeifahren einiger Hütten sahen wir, wie neben einer Hütte Menschen auf Matratzen schliefen. Wir befanden uns auf einer alten ca. 25 km langen Zwischenstraße mit einem sehr schlechten Untergrund, die wir um 7:15 Uhr verließen. Daneben wurde eine neue moderne Teerstraße gebaut. Es war geplant in Lokichar bei der Afrika Inlandskirche zu frühstücken. Danach sollte die Baugruppe noch ein Bethaus in Lokamakar verkleiden und die Gottesdienstgruppen einige Ortschaften besuchen, um dort Kinderstunden und Gottesdienste durchzuführen. Um 12:30 Uhr waren wir bei der Baustelle. Der Weg dahin führte zuerst durch ein Flussbett, das als Straße benutzt wurde. Danach waren es nicht oft befahrbare Wege. Während der ganzen Zeit, als wir das Bethaus verkleidet hatten, sangen die Kenianer unter einem schattigen Baum Lieder. Um 16:10 Uhr wurde unsere letzte Baustelle in diesem Einsatz fertig und wir machten uns auf den Weg nach Eldoret.



*Abb. 109: Die Rückfahrt nach Eldoret auf einer alten Straße.*



*Abb.110: Die Frühstückspause bei der Afrika Inlandskirche.*



*Abb. 111: Das Bethaus in Lomakamar.*



*Abb.102: Die Innenansicht des Bethauses.*



*Abb. 103: Die Kenianer freuen sich und singen Lieder unter dem Baum.*



*Abb. 104: Dromedare auf der Straße.*

Auf dem Rückweg trafen wir an einer Stelle mehrere Hirten mit einer riesengroßen Herde von Dromedaren. Neben der Straße verlief ein Buschwald. Unser Autofahrer sagte, dass solche Herden noch zusätzlich von bewaffneten Männern im Busch begleitet werden, da es immer wieder zu Tierraubüberfällen kommt. Ein Dromedar kostet ca. 700 Euro. Das ist für die Menschen hier eine große Geldanlage. Ein Dromedar muss erst ca. sechs Jahre alt werden, bevor er ein Dromedar zur Welt bringen kann und das nur jedes zweite Jahr. Daher werden sie auch so bewacht. Um 19:15 Uhr erreichten wir unsere Zwischenstation Kao-Lama in Eldoret. Zum Abendessen wurde die Gruppe bei der Tochter von Herrn Limo eingeladen. Sie hatte uns eigentlich zwei Stunden früher erwartet und nahm uns freundlich auf. Auch hier hielten wir mit ihr eine geistliche Gemeinschaft ab. Spät abends kamen wir zu der Zwischenstation und begaben uns nach dem anstrengenden Tag von ca. 360 km Strecke und einer Baustelle zur Ruhe.

### 21.10.2021

Der 21. Oktober war ein freier Tag für die Gruppe. Ein Teil der Gruppe nutzte ihn für einen Besuch im Nationalpark Massai-Mara (mit Übernachtung) und die anderen machten noch einige Arbeiten auf der Station. Im Laufe des Tages verließ der Rest der Missionsgruppe die Station und machte sich auf den Weg nach Nairobi mit einer Übernachtung unterwegs.



## Nationalpark Massai-Mara



22.10.2021

Der 22. Oktober war der Anreisetag der Gruppe in Nairobi. Die Geschwister, die im Nationalpark waren, mussten wieder über den Pass fahren. In Nairobi musste sich jeder vor dem Rückflug beim Hospital auf Corona testen lassen. Wir waren Gott sehr dankbar, dass niemand aus unserer Gruppe während unseres Aufenthalts in Kenia an dieser Krankheit erkrankt war. Zu unserer großen Freude erfuhren wir, dass Kenia ab Sonntag nicht mehr als Risikogebiet gemeldet wurde. Das hieß für uns, dass wir uns nicht in die fünftägige Quarantäne begeben mussten. Um 19:00 Uhr war für uns das Check-in im Flughafen geplant.



*Abb. 105: Die Passhöhe von ca. 2.900 Metern.*

**THE NAIROBI WEST HOSPITAL LTD.**  
 Gandhi Avenue, Nairobi West  
 PO Box: 43375-00100, Nairobi, Kenya  
 Tel: (+254) 730 600 000 (+254) 730 600 700  
 E-Mail: lab@nairobiwesthospital.com  
 enquiry@nairobiwesthospital.com

**THE NAIROBI WEST HOSPITAL**  
 ISO 15189:2012 ACCREDITED

006213095

**Patient Report**

Patient Name : JANZEN PETER  
 Age & Gender : 52 YEARS / MALE  
 Doctor Name : AJMAL FAZAL MAHMOOD KHAMBIYE  
 NWH ID : 2021/569016  
 ID/Passport No : C7MF90X72

Receipt No. : 2021/213095  
 Request Date : 22/10/2021 13:54  
 Collection Date : 22/10/2021 18:39  
 Result Date : 22/10/2021 18:44

Test Name	Status	Component/Analyte	Result Value
COVID -19 ANTIGEN		Control Line	Valid
COVID -19 ANTIGEN		Test Line	Negative
COVID -19 ANTIGEN		Final Result	Negative

**Review Notes:**

- The sample tested **Negative** for SARS-CoV2 using Rapid antigen.
- SARS COV 2 Disclaimers for rapid antigen test kit**
- The Nairobi West Hospital molecular laboratory uses Standard Q COVID 19 antigen test kit for rapid testing. The test is used for detection of SARS COV 2 antigen in human nasopharyngeal swab specimens. Neither the quantitative value nor the rate of SARS COV 2 antigen concentration can be determined by this qualitative test.
- A negative test result may occur if the level of extracted antigen in a specimen is below the sensitivity of the test or if a poor quality specimen is obtained and therefore a negative test result does not eliminate the possibility of SARS COV 2 infection. Negative test results are not intended to rule in other corona virus infections except the SARS COV. For more accuracy of immune status, additional follow up testing using PCR is recommended.
- The presence of any line no matter how faint the result is considered positive.
- Positive test results do not rule out co-infections with other pathogens and should be considered in conjunction with the clinical history and other data available.
- Children tend to shed virus for longer periods of time than adults, which may result in differences in sensitivity between adults and children.

NB: If you have any of these symptoms: cough, difficulty in breathing, unusual tiredness with a negative rapid antigen or RT-PCR, please consider doing further investigations (CT scan chest and serum biomarkers) to rule out COVID 19. The serum biomarkers include: CRP, FBC, U/E/C, ESR, D-Dimers, Troponin, LDH and Ferritin levels)

Tested By : Kefa Barongo Ongwacho  
 22/10/2021

Reviewed By : Eleanor Ndeze  
 22/10/2021

Approved By : Dr. A.K Gachil  
 22/10/2021

THE NAIROBI WEST HOSPITAL LAB

THE NAIROBI WEST HOSPITAL

This is a system generated report and does not need any stamp or sign.

The Nairobi West Hospital (TNWH) is certified by the Ministry of Health (MoH) Kenya as a COVID -19 testing Facility. For more information call 0780 800 090 or email to covid.help@nairobiwesthospital.com.

Abb. 106: Coronatest für den Rückflug und die Einreise in Deutschland.

### 23.10.2021

Um 01:30 Uhr sollte unser Flieger starten. Nach einer Zwischenlandung in Doha flogen wir mit einem anderen Flieger nach Frankfurt, der um 14:15 Uhr dort landete. Nach der Landung versammelten wir uns noch bei der Kofferausgabe und dankten Gott für diesen schönen segensreichen Missionseinsatz. Danach verabschiedeten wir uns voneinander, nahmen unsere Koffer und fuhren nach Hause.